©Mauritianum, Naturkundliches Museum Altenburg

Mauritiana (Altenburg) 12 (1989) 2, S. 411—421

Johannes Thienemann — 125. Geburtstag und 50. Todestag

100 Jahre ornithologische Forschung auf der Kurischen Nehrung

Mit 10 Abbildungen

Michael Beleites

Abb. 1. Johannes Thienemann 12. 11. 1863 bis 12. 4. 1938.
Foto: Aus Thienemann 1926 [11]

Als Professor Dr. Johannes Thienemann vor 50 Jahren, am 12. April 1938, in Rossitten (heute Rybatschi) starb, war sein Name und der des Dörfchens Rossitten nahezu in ganz Deutschland bekannt.

Wer war Johannes Thienemann? Er war ein Ornithologe, der sein Fachgebiet — die Vogelzugforschung — ein großes Stück vorangebracht hat und dieses zugleich einer großen Öffentlichkeit verständlich machen konnte. Durch seine Bücher „Rossitten" [11] und „Vom Vogelzuge in Rossitten" [12] sowie durch zahlreiche Beiträge in Fachzeit-

©Mauritianum, Naturkundliches Museum Altenburg

schriften und Tageszeitungen hat THIENEMANN weit über die ornithologischen Fachkreise hinaus großes Interesse für die Vogelzugforschung und für die Vogelkunde überhaupt geweckt. ERWIN STRESEMANN schrieb 1941 (im Vorwort einer Neuauflage von THIENEMANNS Rossitten-Buch): „Es hat in unserem Zeitalter keinen Vogelkundigen gegeben, der es so wie JOHANNES THIENEMANN verstanden hätte, die Herzen für seine Sache zu gewinnen und weiteste Kreise dahin zu bringen, daß sie seine Bestrebungen und seine Ergebnisse mit brennender Anteilnahme verfolgten."

JOHANNES THIENEMANNS Geburtstag jährt sich 1988 zum 125. Male. Er wurde am 12. November 1863 in Gangloffsömmern bei Sömmerda als Sohn des Pastors und Ornithologen AUGUST WILHELM THIENEMANN geboren. Schon im Elternhaus wurde sein Interesse für die Vogelwelt geweckt. Als Zehnjähriger begann JOHANNES THIENEMANN über seine ornithologischen Beobachtungen Buch zu führen. 1877 zog die Familie THIENEMANN von Gangloffsömmern nach Zangenberg bei Zeitz. Anregend für den heranwachsenden JOHANNES waren auch die Besuche zahlreicher bekannter Ornithologen bei seinem Vater, der Vorsitzender des Deutschen Vereins zum Schutze der Vogelwelt war [6]. Sehr beeindruckt war THIENEMANN von ALFRED EDMUND BREHM, der im Januar 1882 mehrere Tage in seinem Elternhaus in Zangenberg weilte. JOHANNES THIENEMANN war Schüler des Zeitzer Stiftsgymnasiums, das einen sehr guten Ruf hatte.

Nachdem er dort 1885 die Reifeprüfung bestand, ging er zum Studium der Theologie nach Leipzig und Halle. Während des Studiums entwickelte er eine ausgeprägte Leidenschaft für die Jagd, und er begann sich mit verschiedenen ornithologischen Fragen wissenschaftlich auseinanderzusetzen. Der Theologiestudent THIENEMANN untersuchte beispielsweise nebenbei die Darmlängen von Raben- und Nebelkrähen und fand heraus, daß Nebelkrähen kürzere Därme haben [5]. Nach seinem Studium, nachdem er vor dem Konsistorium in Magdeburg seine zweite theologische Prüfung abgelegt und bestanden hatte, bekam JOHANNES THIENEMANN „infolge Überfüllung" keine Pfarrstelle. Ihm wurde eine Wartezeit von sechs Jahren in Aussicht gestellt. So entschloß er sich zum Schuldienst. Als Lehrer arbeitete er zunächst in Leipzig, später in Osterwieck und an der Landwirtschaftsschule in Badersleben am Huy.

1901 gründete THIENEMANN die Vogelwarte Rossitten auf der Kurischen Nehrung, die erste Einrichtung ihrer Art in der Welt. Nun holte er in Königsberg sein zoologisches Studium nach, wurde 1906 Dr. phil. und 1910 Professor. 1908 wurde er zum Kustos am Zoologischen Museum Königsberg ernannt, mit dem Auftrag, weiterhin die Vogelwarte Rossitten zu leiten. Die Arbeit an der Vogelwarte war seine Hauptaufgabe, und er nahm an ihrer Entwicklung auch noch regen Anteil, als sie ab 1929 von OSKAR HEINROTH und ab 1936 von ERNST SCHÜZ geleitet wurde.

Über spätere Aufenthalte THIENEMANNS an den Orten seiner Jugend ist wenig bekannt. Gangloffsömmern besuchte er noch mehrmals, in Zeitz hielt er 1928 einen Vortrag vor dem Gewerbeverein, und 1935 nahm er im Auftrag der Ornithologischen Gesellschaft an der feierlichen Einweihung des LIEBE-Denkmals in Gera teil, das auf dem Grab des Ornithologen und Geologen KARL THEODOR LIEBES errichtet worden war.

Der Mensch JOHANNES THIENEMANN war praktisch veranlagt, unkompliziert und humorvoll, jedoch keineswegs oberflächlich. Es erforderte zu Beginn unseres Jahrhunderts großen Mut, sich auf dem Nehrungsdörfchen Rossitten niederzulassen, 35 Kilometer von der nächsten Bahnstation entfernt. Den Ängsten einiger städtischer Besucher entgegnete THIENEMANN: „Ist es denn wirklich so schwer und gefährlich, dieses Erdenleben ohne Theater und Kino hinzubringen? Und kommt man denn aus den Kinovorstellungen immer innerlich so gehoben und gestärkt nach Hause, daß man solche Besuche zu den notwendigen menschlichen Lebensbedingungen rechnen muß?" [11]. Drohendem Kleinmut und zermürbender Einsamkeit konnte THIENEMANN mit der Begeisterung für seinen Beruf, begleitet von Frohsinn und „Ulkmachen", wie er es nannte, entgegenwirken. Ein solcher Ulk sind auch die in THIENEMANNS Rossitten-Buch enthaltenen Geschichten über den schießfreudigen „Kentucky-Klub", dessen Zweck darin bestand, „... dieses Nichts durch Geheimnistuerei und durch übertriebenes Verherrlichen und

©Mauritianum, Naturkundliches Museum Altenburg

Abb. 2. J. Thienemann in seinem Arbeitszimmer. Foto: E. Krause und J. Koppelmann [12]

Abb. 3

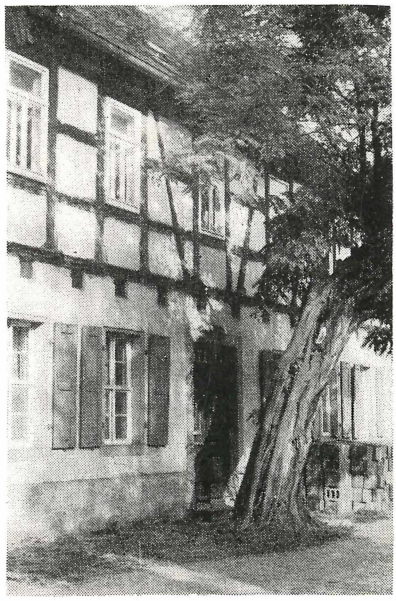

Abb. 4

Abb. 3. J. Thienemann: „Ohne Gewehr und Fernglas darf der Ornithologe in Rossitten überhaupt nicht ausgehen" [8]. Foto: E. Schüz (Aus: Der Vogelzug IX, 1938)

Abb. 4. Das Pfarrhaus in Zangenberg. Foto: M. Beleites

©Mauritianum, Naturkundliches Museum Altenburg

Abb. 5. Das Stiftsgymnasium Zeitz um 1900. Foto: Nach einer historischen Postkarte

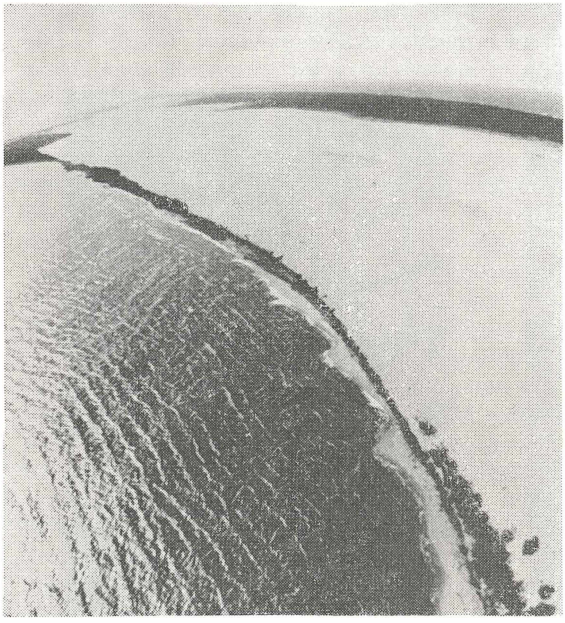

Abb. 6

Abb. 7

Abb. 6. Die Kurische Nehrung aus der Vogelperspektive. Im Vordergrund das Haff, dann der Nehrungsabschnitt mit Düne und schmalem Waldstreifen, im Hintergrund die Ostsee.
Foto: A. Sutkus [7]

Abb. 7. J. Thienemann mit seinem zahmen Uhu „Hanne".
Foto: Aus Thienemann 1931 [12]

©Mauritianum, Naturkundliches Museum Altenburg

Aufbauschen zu einem ganz gewaltigen Etwas auszugestalten" [11]. Selbst auf dem Hühnerhof verließ THIENEMANN der Humor nicht. So hat er einmal in die Schäfte zweier Hühnerschwanzfedern lange Schwanzfedern vom Fasan eingepflanzt, zum Staunen der Gäste über seinen seltenen Zuchterfolg. Vor allem war es aber seine tiefe Naturverbundenheit, die ihn auf der Nehrung festhielt. THIENEMANN lebte nicht nur in der Natur, sondern auch mit der Natur und von der Natur. Hund, Huhn, Kaninchen und mancher Käfigvogel waren ein unentbehrlicher Teil des Haushalts. Selbstgewonnenes Pelzwerk, eigenes Wildbret, selbstgefangene Fische und sogar Lachmöweneier aus der nahegelegenen Möwenkolonie wurden in die Wirtschaft einbezogen. „Solches Gründen und Ernten auf eigener Wirtschaft gehörte notwendig zu diesem Mann, der so sehr seine Kraft aus der Verbundenheit mit der Heimat nahm" [6]. Bei alldem wurde Professor THIENEMANN von seiner Frau, die er seine „richtige Lebens- und Berufsgefährtin" nannte [13], sehr unterstützt. Als Ostpreußin war sie ihm auch die Verbindung zu den Menschen dieses Landes, das THIENEMANN bald zur zweiten Heimat wurde. Fast jeden Abend schollen in Rossitten die Töne seines Jagdhorns als Gutenachtgruß über das Dorf.

THIENEMANNS Unkompliziertheit kam vor allem seiner schriftstellerischen Begabung zugute. SCHÜZ schreibt dazu: „Wenn THIENEMANN ... die Fragen der Vogelkunde und der Jagd auch vielen Fernstehenden näherbrachte, so lag es daran, daß nicht nur der Verstand sprach, sondern daß er all dies im Herzen miterlebte und dafür eine schlichte, dem Getue und dem Fremdartigen abholde Sprache fand" [6]. Auch in seinen wissenschaftlichen Publikationen wählte er stets eine auch dem Nichtfachmann verständliche Sprache.

JOHANNES THIENEMANN stellte sein Leben bewußt in die THIENEMANNsche Familientradition, deren Werdegang sich bis ins 16. Jahrhundert zurückverfolgen läßt. Ein Vorfahr JOHANNES THIENEMANN, geb. 1642, siedelte aus Lauban am Fuß des schlesischen Isergebirges in das Altenburgische über. Dessen Nachfahren — fünf Ahnen vor Professor JOHANNES THIENEMANN — waren im Thüringischen als Pfarrer tätig, so in Etzdorf bei Eisenberg, Großaga bei Gera und Gleina an der Unstrut. JOHANNES THIENEMANNS Großvater, GEORG AUGUST WILHELM THIENEMANN (Pfarrer in Droyßig bei Zeitz und Sprotta bei Eilenburg), sowie dessen Brüder LUDWIG THIENEMANN (Bibliothekar der Königlichen Bibliothek in Dresden) und GUSTAV THIENEMANN (Pfarrer in Krössuln und Obernessa bei Teuchern) waren bereits ornithologisch tätig. Der 1830 in Droyßig geborene Vater JOHANNES THIENEMANNS, AUGUST WILHELM THIENEMANN, war ein erfolgreicher Ornithologe, der über die Landesgrenzen hinaus bekannt wurde. Im Jahr 1884 wurde er vom Deutschen Verein zum Schutze der Vogelwelt und dem Preußischen und Altenburgischen Ministerium zum ersten Internationalen Ornithologenkongreß nach Wien delegiert. In Bad Kösen hielten die THIENEMANNS mehrmals Familientage ab. „Auch der alte Familien-Wahlspruch: ‚Tue Recht, scheue Niemand' wurde zu Ehren gebracht" schrieb JOHANNES THIENEMANN auf diese Traditionen eingehend [13].

Die Gründung der Vogelwarte Rossitten mag für THIENEMANN die Erfüllung eines Herzenswunsches gewesen sein, da er ja doch mehr Ornithologe als Theologe oder Lehrer war. Seine Leidenschaft für die Jagd war wohl auch ein Grund, sich nicht intensiver um eine Pfarrstelle zu bemühen. Als Siebzigjähriger schrieb er: „... wie sollte es damit werden, wenn ich Pastor werde? Da wollte ich der Jagd entsagen, entweder Pastor oder Jagd, das paßt beides wohl nicht zusammen. Da wollte ich in meiner Oberstube Gewehr und Waldhorn aufhängen und dort meine Erinnerungsandachten abhalten. Ich machte mir Vorhaltungen, wie ich denn dabei zum Pastor tauge, wo ich doch selbst nicht alle Vorsätze erfülle. Meine Mutter war sehr in Sorgen um mich und wollte gern, daß ich eine Pfarrei übernehme, aber sie drängte nicht, und dafür bin ich ihr noch heute dankbar. Und dann kam Rossitten ... (zit. bei SCHÜZ [6]).

Wie kam es zur Gründung der Vogelwarte Rossitten? FRIEDRICH LINDNER, der — 1864 in Krössuln bei Teuchern geboren — zusammen mit JOHANNES THIENEMANN durch das Stiftsgymnasium Zeitz und die theologischen Fakultäten in Leipzig und Halle gegangen war und dann mit ihm eine Zeit gemeinsam in Osterwieck verbrachte, studierte nach

©Mauritianum, Naturkundliches Museum Altenburg

seiner ersten theologischen Prüfung noch drei Semester Naturwissenschaften in Königsberg. Vor 100 Jahren, im April 1888, besuchte er erstmals die Kurische Nehrung, bei einem zweiten Besuch im August desselben Jahres drang er bis Rossitten vor. LINDNER entdeckte bei seinen Besuchen auf der Nehrung eine ungewöhnlich reiche Vogelwelt und berichtete begeistert von seinen Beobachtungen.

Die Kurische Nehrung — das ist eine schmale Landzunge zwischen Ostsee und Kurischem Haff, sie ist 97 Kilometer lang und nur 400 Meter bis 4 Kilometer breit. Etwa 30 Kilometer nördlich von Kaliningrad (früher Königsberg), bei Selenogradsk (Cranz) beginnt die Nehrung, erstreckt sich in sanftem Bogen nach Nordosten und reicht im Norden bis nach Klaipéda (Memel). Die Landschaft der Nehrung ist sehr abwechslungsreich und erhält durch die riesigen Wanderdünen eine besondere Prägung. Vor 50 Jahren gehörte der südliche Teil der Kurischen Nehrung zu Ostpreußen, der nördliche zu Litauen. Heute gehört die Kurische Nehrung zur Sowjetunion, der südliche Teil zur Kaliningradskaja Oblast der RSFSR und der nördliche Teil zur Litauischen Sowjetrepublik. Seit 1976 hat das Gebiet den Status eines Naturschutzparks [7].

FFIEDRICH LINDNERS ornithologische „Entdeckung" war jedoch keineswegs Zufall. LINDNER — der später Oberpfarrer in Quedlinburg wurde — schrieb 1898: „Schon seit vielen Jahren, namentlich aber, seitdem ich mich für den Vogelzug intensiver interessierte und E. F. VON HOMEYERS ‚Wanderungen der Vögel' und PALMÉNS ‚Zugstrassen der Vögel' gelesen hatte, war es mein lebhafter Wunsch, die Kurische Nehrung näher kennen zu lernen, da ich sie nach ihrer geographischen Lage und nach ihrer eigentümlichen Form für eine Zugstrasse im eminentesten Sinne hielt. Und meine Vermutung ist vollauf bestätigt ..." [4]. Nun reiste FRIEDRICH LINDNER regelmäßig auf die Kurische Nehrung, und er nahm gelegentlich ornithologisch interessierte Freunde mit, um ihnen dieses „Ornithologenparadies" zu zeigen. So kam der 1869 in Zeitz geborene Ornithologe CURT FLOERICKE nach Rossitten, ließ sich in den 1890er Jahren hier nieder und gründete eine „Ornithologische Lokalsammlung". „Dieses Vorhaben scheiterte jedoch nach wenigen Jahren an der wissenschaftlichen und charakterlichen Fragwürdigkeit dieses ersten Unternehmers" [6]. FLOERICKE verließ 1897 die Kurische Nehrung, nach seinen Worten vertrieben ihn „engherzige Bevormundung und Einschränkung durch eine kleinlich denkende Obrigkeit" (zit. bei SCHMIEDECKE [5]).

Die beiden anderen aus Zeitz stammenden Ornithologen waren auch später Mitinitiatoren beim Entstehen neuer Vogelwarten. FRIEDRICH LINDNER war ab 1911 maßgeblich an den Vorbereitungen zur Gründung der Vogelwarte auf Hiddensee beteiligt und CURT FLOERICKE gründete 1928 die „Süddeutsche Vogelwarte" bei Radolfzell am Bodensee.

JOHANNES THIENEMANN schrieb über seine ersten Eindrücke von Rossitten: „LINDNER veröffentlichte dann seine Erlebnisse und erzählte mir davon, und so besuchte ich am 18. Juli 1896 zum ersten Male Rossitten — und kam nicht wieder davon los. Ich sah ja nicht nur das reiche Vogelleben und einen regelmäßig verlaufenden Vogelzug, so gewaltig, wie er bisher noch nie in Deutschland beobachtet worden war, ich fühlte an der ganzen Kurischen Nehrung das Gewaltige, Neuartige, gleichsam Unentdeckte, und ich lernte ein Leben kennen so unberührt von der Außenwelt, so voller Romantik, so urwüchsig, rauh, hart und primitiv, daß dadurch in meinem Innern Saiten angeschlagen wurden, die bisher geruht und auf den Anschlag gewartet hatten. Eine grenzenlose Begeisterung für dieses Fleckchen Erde erfaßte mich, und ich wurde den Gedanken nicht los: ob sich hier nicht auf irgendeine Weise etwas Bleibendes schaffen ließe" [13]. Nachdem CURT FLOERICKE Rossitten verlassen hatte, entschloß sich JOHANNES THIENEMANN, auf die Nehrung umzusiedeln und dort eine Station zu errichten. THIENEMANN weilte von 1896 bis 98 jeweils die Sommerferien hindurch auf der Kurischen Nehrung, 1899 verbrachte er bereits das gesamte Jahr über in Rossitten.

Auf der Versammlung der Deutschen Ornithologischen Gesellschaft im Oktober 1900 in Leipzig hatte THIENEMANN mit einem Vortrag „Über Zwecke und Ziele einer ornithologischen Beobachtungsstation in Rossitten auf der Kurischen Nehrung" [8] der Fachwelt sein Vorhaben unterbreitet. Dieser Vortrag endete mit dem Satz: „Nun ich meine,

©Mauritianum, Naturkundliches Museum Altenburg

daß recht zahlreicher Besuch von auswärtigen Ornithologen unsere Sache nur fördern kann, und so gestatte ich mir, Ihnen zum Schluß für den Fall, daß aus der geplanten Station etwas werden sollte, ein ‚auf Wiedersehen in Rossitten' zuzurufen" [8]. Der Plan fand Anklang, und nachdem das kgl. Ministerium der geistlichen-, Unterrichts- und Medicinalangelegenheiten einen Zuschuß für drei Jahre sichergestellt hatte, konnte die „Vogelwarte Rossitten der Deutschen Ornithologischen Gesellschaft" am 1. Januar 1901 gegründet werden.

Die Arbeit der Vogelwarte Rossitten begann jedoch unter recht schwierigen Bedingungen. Der Zuschuß war bescheiden und es fehlte an vielen Voraussetzungen. „Ein dürftiger Sammlungsraum, ein Schrank mit ein paar ausgestopften Vögeln und ein Herz voll glühender Begeisterung für die Sache — das waren die Dinge, mit denen ich im Jahre 1901 ans Werk zu gehen versuchte" schrieb THIENEMANN in seinem Rossitten-Buch [11]. Außerdem regten sich Neid und Mißgunst gegenüber dem jungen Unternehmen „und sogar gewisse Behördenstellen machten Schwierigkeiten" [6]. Da in den ersten Jahren die Gelder nicht ausreichten, ging THIENEMANN noch anderen Tätigkeiten nach. Er wollte jedoch unter allen Umständen in Rossitten bleiben, um seine Station nicht aufgeben zu müssen. So arbeitete er als landwirtschaftlicher Berichterstatter für das Statistische Amt in Berlin, übernahm in Rossitten das Amt des Schiedsmannes, gründete und betreute eine Station des Meteorologischen Instituts und wurde Forstkassenrendant. Eine sichere Grundlage für die Vogelwarte war erst 1923 gefunden, als sie von der Kaiser Wilhelm-Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften übernommen wurde. THIENEMANN schrieb später: „was mein eigenes Leben anlangt, so muß ich sagen, daß es nicht ganz gradlinig verlaufen ist, und das bringt Abwechslung mit sich. Wenn wir auf einer langen, geraden Straße durch den Wald gehen, dann weichen wir auch gern einmal seitwärts vom Wege ab, und da sehen und erleben wir etwas" [13].

Welche Rolle spielte THIENEMANN als Ornithologe? Gegen Ende des vorigen Jahrhunderts galt das besondere Interesse der Ornithologen dem Vogelzug. In Ungarn, Dänemark und Finnland hatten sich bereits einige Zoologen als Vogelzugforscher betätigt. In Deutschland hatte der Ornithologe HEINRICH GÄTKE 1891 in dem Werk „Die Vogelwarte Helgoland" über seine langjährigen Vogelzugbeobachtungen berichtet und damit viel Aufsehen erregt. Hier erwachte gleichzeitig ein größeres Interesse für andere Bereiche der Vogelkunde, besonders für museale Forschung, Faunistik und für Fragen des Vogelschutzes. So konnte THIENEMANN zwanglos einen inhaltsreichen Plan aufstellen, um den bisher nur in Proben bekannten Vogelreichtum der Nehrung durch regelmäßige Beobachtungen und eine geschickt geleitete Sammeltätigkeit zu erschließen.

Zunächst bestand die Aufgabe der Vogelwarte vor allem darin, die Vogelzugforschung durch Zugbeobachtungen voranzubringen. Durch die über die Nehrung verlaufende Zugstraße und die teilweise unbewaldeten Abschnitte der Nehrung bestanden dafür in Rossitten denkbar gute Voraussetzungen. An guten Zugtagen strömen hier mehr als eine halbe Million Vögel vorüber. Krähen in ununterbrochenen Ketten, Stare in dichten Schwärmen, Finken in hüpfenden Wolken, Ringeltauben in lockeren Gruppen, Drosseln, Lerchen, Pieper und Meisen in kleinen Flügen, dazwischen einzeln ziehende Greifvögel, Spechte und Eichelhäher und immer wieder Gänse und Kraniche in riesige Keile geordnet! JOHANNES THIENEMANN: „So geht der Zug ununterbrochen weiter, und der Mensch steht und staunt ob dieses großartigen Naturschauspieles" [11]. Es galt den Durchzug nach Art — innerhalb der Art auch nach Alter und Geschlecht —, Raum und Zeit zu erfassen. Darüber hinaus machte THIENEMANN Untersuchungen über den Einfluß des Wetters auf den Vogelzug und recht genaue Messungen der Fluggeschwindigkeit einzelner Arten.

THIENEMANNS größtes und bleibendes Verdienst ist es, daß er das Beringungsverfahren in großer Form in die Wissenschaft eingeführt hat. Nachdem der dänische Lehrer und Ornithologe HANS CHRISTIAN CORNELIUS MORTENSEN erste Ergebnisse bei der Beringung von Zugvögeln erzielte, entschloß sich JOHANNES THIENEMANN ab 1903 mit dem „Beringungs-Experiment" in großem Stil zu beginnen. Zunächst begann er mit

©Mauritianum, Naturkundliches Museum Altenburg

der Beringung von Nebelkrähen, die er den Rossittener Krähenfängern abkaufte und beringt wieder aufließ. Es kamen unerwartet viele Rückmeldungen, so daß THIENEMANN in relativ kurzer Zeit die Überwinterungs- und Brutgebiete der bei Rossitten durchziehenden Nebelkrähen auf der Landkarte einzeichnen konnte. Nun folgte nach und nach die Ausdehung des Beringungsverfahrens auf andere Vogelarten. So wurden die Zugwege von Storch, Star, Lachmöwe, Waldschnepfe und anderen Arten immer deutlicher sichtbar. Sehr bald konnten über die Aufklärung der Wanderstrecken hinaus auch Fragen der Besiedlung, der Brutreife und der Ortstreue dieser Vögel beantwortet werden. Auch über Alter und Todesursachen konnte die Vogelberingung Auskunft geben.

Um für die Fragen der Vogelzugforschung allgemeines Verständnis zu erreichen und im Interesse einer möglichst umfassenden Rückmeldung gefundener Ringvögel hielt es THIENEMANN für angezeigt, sein „Beringungs-Experiment" über die Fach-, Jagd- und Tagespresse im ganzen Land bekanntzumachen. Mißverständnisse, die Ängste einiger Tierschützer, aber auch der Neid anderer Ornithologen führten zu scharfen Angriffen auf THIENEMANN. Der Schriftsteller HERMANN LÖNS nannte das Beringungsverfahren „wissenschaftlichen Vogelmassenmord", CURT FLOERICKE bezeichnete die Versuche THIENEMANNS als eine „eitle wissenschaftliche Spielerei" [14]. JOHANNES THIENEMANN hat daraufhin in einem Zeitungsartikel [15] die Argumente der Beringungsgegner entkräftet — ohne dabei zu persönlichen Angriffen überzugehen. Der Nachfolger THIENEMANNS, ERNST SCHÜZ, schrieb später über CURT FLOERICKE, daß diesen „Dunkelmann der Vogelkunde rein persönliche Gründe leiteten" [6].

Das Beringungsverfahren bewährte sich, nach und nach entstanden andere Beringungsstationen. So wurde THIENEMANN zum Bahnbrecher auf dem Gebiet der Vogelberingung. Inzwischen kann der Vogelzug auch mit Hilfe von Radargeräten und Mikrosendern verfolgt werden, doch das Beringungsverfahren ist nach wie vor die wichtigste Methode bei der Erforschung des Vogelzuges. Nur durch Beringung läßt sich das Leben einer großen Zahl einzelner Individuen verfolgen. Heute existiert ein weltumspannendes Netz von Beringungsstationen. Eine von ihnen ist die sowjetische Biologische Station in Rybatschi, dem früheren Rossitten. Hier wird auch heute ein großer Teil der durchziehenden Vögel beringt. In einer 100 Meter langen und 30 Meter breiten Reuse wurden in wenigen Jahren 45851 Vögel in 107 Arten gefangen, am besten Fangtag 2764 Vögel [1].

Im Laufe der Zeit entwickelte sich bei THIENEMANN mehr und mehr die Neigung, von Tatsachen-Ermittlung zur Ursachenforschung überzugehen. Er wurde Vorkämpfer für die Versuche über die Orientierung des Zugvogels. So gelang es ihm nachzuweisen, daß Jungstörche, die erst einige Wochen nach dem Wegzug der Altvögel aufgelassen wurden, bis zum Schwarzmeergebiet die gewöhnliche Zugstrecke einhielten, dann aber die Orientierung verloren.

Neben der Zugforschung befaßte sich THIENEMANN mit Fragen der Morphologie (Varianten der Waldschnepfe und des Alpenstrandläufers), der Faunistik (Erstnachweis von Karmingimpel und Zwergmöwe), der Biologie (Jugendentwicklung und Mauser bei Enten) und mit der Falknerei (biologische und psychologische Fragen der Beizjagd und der Greifvogelhaltung). Über die Ornithologie hinausgehend, verfaßte THIENEMANN wichtige Beiträge über Dachs, Fuchs, Iltis und Hase. Interessant sind THIENEMANNS Überlegungen zum Vogelschutz. Er hat sich zu seiner Zeit sehr für die Bestrebungen des Vogelschutzes eingesetzt, andererseits war er mit dem Gewehr schnell bei der Hand und schoß zahlreiche Vögel zu Forschungszwecken. Aber gerade dies tat er auch im Interesse des Vogelschutzes, so um den Mageninhalt von Vögeln zu untersuchen und dabei festzustellen, wovon sie sich ernähren. Indem er einzelne Exemplare schoß, förderte er das Verständnis für die Lebensweise einer ganzen Art. THIENEMANN konnte so z. B. nachweisen, daß es nicht gerechtfertigt war, den Raubwürger als „schädlich" einzustufen [5]. Dennoch schoß er sicherlich mehr Vögel als dies für die Erforschung der Vogelwelt notwendig war. Bezüglich auf die Jagd schrieb er einmal: „Ein Jäger ohne Naturkenntnisse und ohne Natur- und Tierliebe ist ein Unding. Die Tierliebe darf aber nicht in Weich-

©Mauritianum, Naturkundliches Museum Altenburg

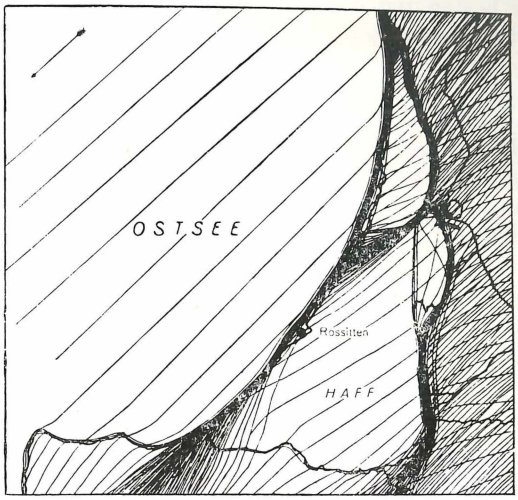

Abb. 8. Der südwestwärts gerichtete Zug der Vögel wird an der Ostseeküste gestaut und über die Kurische Nehrung abgeleitet. Es kommt zu einer „Bündelung" der Zugwege über der Kurischen Nehrung und der Haffküste. Nach SCHÜZ. Aus: CREUTZ [2]

Abb. 9. Krähenfänger auf der Kurischen Nehrung. Von den kurischen Fischern wurden die hier durchziehenden Nebelkrähen einst ausschließlich zu Speisezwecken gefangen. Im Jahr 1903 begann THIENEMANN mit solchen Krähen sein „Beringungs-Experiment".
Foto: Aus THIENEMANN 1926 [11]

Abb. 10. Kraniche und Gänse auf dem Durchzug. Foto: M. BELEITES

©Mauritianum, Naturkundliches Museum Altenburg

lichkeit ausarten. Ähnlich ist es ja beim verständnisvollen, ich möchte sagen wissenschaftlichen Vogelfang. Am besten und schnellsten lernt man ohne Zweifel die Vögel in ihrem intimsten Tun und Treiben kennen, wenn man sie fangen will" [13]. Sensibel für alle Veränderungen in der Natur, bemerkte THIENEMANN schon damals einen Rückgang bestimmter Vogelarten und setzte sich mit dessen Ursachen auseinander. So schrieb er bereits 1907: „Rossitten, dieses einst unberührte, urwüchsige Fleckchen Erde, ist geradezu als klassisches Beispiel dafür anzuführen, wie vordringende Kultur die Mehrzahl der vorhandenen Tier- speziell Vogelarten in ihren Existenzbedingungen schädigt. ... Nun wird kein vernünftiger Mensch verlangen, daß die Rossittener Einwohner zu Gunsten des Karmingimpels auf die Segnungen verzichten sollen, die ihnen aus den ... Kulturarbeiten sicher erwachsen werden. Andererseits muß aber ein Ausgleich in der Natur geschaffen werden" [9]. THIENEMANN war bemüht, die menschlichen Einflüsse auf die Natur in ihrer Gesamtheit zu sehen. Im Jahr 1916 hielt er vor der Faunistischen Sektion in Königsberg einen Vortrag über „Krieg und Vogelzug", wobei er sagte: „daß die jetzige furchtbare und gegen früher ganz abweichende Kriegsführung, die uns vollständig zerschossene Wälder, ausgerodete Büsche, zerwühlten Erdboden hinterläßt, auf den Vogelbestand sicher eine schädigende Wirkung ausüben wird" [10]. Als Leiter der Rossittener Vogelwarte erfuhr THIENEMANN aus erster Hand von den Todesursachen seiner Ringvögel. Das brachte ihn immer mehr dazu, die Fragen des Vogelschutzes in einem größeren Zusammenhang zu betrachten. So schrieb er: „... ich denke an das Hinsterben unserer Störche durch Genuß von vergifteten Heuschrecken in Südafrika, an das Anfliegen an Telegraphen- und Hochspannungsdrähte sowie an Leuchttürme, ich denke an die sogenannte Ölpest auf unseren Meeren, der ungezählte Vögel durch Verschmieren des Gefieders zum Opfer fallen ..." [11]. „Unser deutscher Vogelschutz ist gewiß gut und notwendig in moralischer Hinsicht, namentlich für die Jugend, aber wir dürfen nicht auf große äußere Erfolge hoffen, solange nicht die Durchzugsländer wirklich energisch mittun" schrieb THIENEMANN 1931 [12]. Auf die Frage der Storchvergiftungen in Südafrika eingehend, erinnerte er jedoch gleichzeitig daran, daß beim Problem des Verschwindens der Rebhühner in Deutschland noch nicht einmal über die Ursachen entschieden ist, und fragte zurück: „Können wir da erwarten, daß so etwas im fernen Afrika so bald für uns entschieden wird!" [12]. Bereits vor 60 Jahren gab es in Deutschland einen heftigen Streit darüber, ob an der Abnahme der Rebhühner „die künstliche Düngung und das Beizen von Getreide" [12] die Schuld trägt oder nicht. THIENEMANN schrieb 1926 zu diesem Problem: „Meiner Ansicht nach ist nicht ein Grund dafür verantwortlich zu machen, sondern es sind mehrere widrige Umstände zusammengetroffen" [11] — eine Ansicht die auch heute, oder gerade heute, manchen ergebnislosen Streit in konkrete Problemlösungen überführen könnte! JOHANNES THIENEMANN erinnerte daran, daß er bei seinen Vorträgen vor landwirtschaftlichen Vereinen von den alten Praktikern viel gelernt hat, „vor allen Dingen das, daß man beim Vogelschutz immer das ethische Moment in den Vordergrund stellen muß, nicht das Nützlichkeitsprinzip" [13]. Er sagte: „die Hauptsache beim ganzen Vogelschutz ist: Interesse erwecken und Aufklärung schaffen, damit die Liebe zur Tierwelt, im besonderen zur Vogelwelt, Gemeingut des Volkes wird" [11].

Diesem Ziel dürften auch die Kurse gedient haben, die THIENEMANN von 1912 bis 1926 in Rossitten abhielt, um Freunde der Vogelwarte mit seiner Arbeit und neuen Forschungsergebnissen vertraut zu machen.

Wie vielen Menschen mag JOHANNES THIENEMANN durch seine Vorträge, vor allem aber durch seine Bücher unsere Natur nähergebracht haben? Er selbst betrachtete seine schöne Arbeit als ein Werk „Zur Ehre Gottes und seiner Natur" — wie der Hausspruch der von ihm erbauten Beobachtungsstation Ulmenhorst (7 Kilometer südlich von Rossitten) lautete.

Groß war die Zahl der trauernden Gäste, die am 16. April 1938 JOHANNES THIENEMANN in Rossitten die letzte Ehre erwiesen. Professor SZIDAT, ein Bekannter THIENEMANNS, schrieb danach in einem Brief an OTTO KLEINSCHMIDT: „Als seine Freunde, Angehörige

©Mauritianum, Naturkundliches Museum Altenburg

des Dorfes und der Vogelwarte seinen Sarg aus der Kirche, in welcher er aufgebahrt gewesen war, trugen, kreiste ein Seeadler in geringer Höhe unmittelbar über dem Sarge und begleitete ihn durch das Dorf, was allgemein tiefen Eindruck hervorrief" (zit. bei KLEINSCHMIDT [3]).

Zum Schluß soll JOHANNES THIENEMANN mit einigen Zeilen aus seinem Rossitten-Buch [11] noch einmal selbst zu Wort kommen:

„Kraniche! O, ihr werdet immer seltener, ihr stolzen Vögel. Die unerbittlich vorwärts dringende Kultur schränkt eure Brutgebiete immer mehr ein, und wenn unser armes Deutschland jetzt daran gehen muß, jedes Fleckchen unkultivierten Landes urbar zu machen, um das tägliche Brot zu haben, wenn vor allem die Moore mehr und mehr schwinden, dann wird's euch schlecht gehen, ihr armen Kraniche. Aber ihr wißt ja nichts von solchen Sorgen. Ihr denkt nur an das Heute — und tanzt. Machen wir Menschen es nicht auch so?"

Literatur

[1] BELOPOLSKY, L. & V. ERIK (1961): Mass trapping and ringing of birds on the Courland Spit. Ornithologine kogumik II., 189—201, Tartu. (In: BUB, H. (1977): Vogelfang und Vogelberingung, Teil II. Wittenberg Lutherstadt)

[2] CREUTZ, G. (1976): Geheimnisse des Vogelzuges. Wittenberg Lutherstadt

[3] KLEINSCHMIDT, O. (1938): Professor Dr. Thienemann, Rossitten †. Deutsches Pfarrerblatt, **18**, 301

[4] LINDNER, F. (1898): Die preussische Wüste einst und jetzt. Osterwieck

[5] SCHMIEDECKE, A. (1968): Zeitzer Ornithologen. Schriftenreihe des Museums Schloß Moritzburg, Zeitz

[6] SCHÜZ, E. (1938): Johannes Thienemann zum Gedächtnis. J. Orn., **86**, 466—483

[7] SUTKUS, A. (1986): Neringa, Vilnius

[8] THIENEMANN, J. (1901): Über Zwecke und Ziele einer ornithologischen Beobachtungsstation in Rossitten auf der Kurischen Nehrung. J. Orn., **49**, 73—80

[9] THIENEMANN, J. (1907): VI. Jahresbericht (1906) der Vogelwarte Rossitten. J. Orn., **55**, 481—548

[10] THIENEMANN, J. (1916): Krieg und Vogelzug. Schriften der Physik.-ökonom. Gesellschaft zu Königsberg i. Pr., **57**, 81—84

[11] THIENEMANN, J. (1926): Rossitten. Drei Jahrzehnte auf der Kurischen Nehrung. Neudamm

[12] THIENEMANN, J. (1931): Vom Vogelzuge in Rossitten. Neudamm

[13] THIENEMANN, J. (1936): Wie die Alten sungen, so zwitschern die Jungen. Meine Vorfahren und ich. Orn. Mon. schr., **61**, H. 9—12

[14] Zeitzer Anzeiger, vom 7. 11. 1909

[15] Zeitzer Anzeiger, vom 28. 11. 1909

Eingegangen am 16. 8. 1988

MICHAEL BELEITES, Georg-Büchner-Straße 1, Gera, DDR-6500

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Mauritiana

Jahr/Year: 1987

Band/Volume: 12_1987_1

Autor(en)/Author(s): Beleites Michael

Artikel/Article: Johannes Thienemann — 125. Geburtstag und 50. Todestag 100 Jahre ornithologische Forschung auf der Kurischen Nehrung 411-421